Westfälische Zeitung.

№ 918. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 3 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Freitag, den 10. December 1852. Vierteljährl. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten im [illegible] 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Die Pariser-Bank für mobilen Credit.

Z Paderborn, 9. Dez.

Ehe nun die Statuten dieser neuen Unternehmung kannte und die sie uns noch nicht vorliegen, so müssen wir uns aus gestreuten Zeitungsmittheilungen unterrichten), waren wir geneigt dieselbe als einen Versuch zu betrachten, die industrielle Thätigkeit des Volkes zu unterstützen. Wenn uns auch über die schwindelhaften Grundlagen des Unternehmens einige Zweifel aufstießen, so konnten wir uns doch der Hoffnung hingeben, daß man, nachdem der französischen Excentricität und Spielsucht Rechnung getragen worden, in der Praxis besonnener und berechnender zu Werke gehen werde. Wir hätten somit erwartet, daß die Notenemission der neuen Bank das Bedürfniß nicht überschreiten, die Gefahr nicht heraufbeschwören würde, daß die Gesellschaft durch zu rasches Zurückströmen ihrer Noten, zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen würde. Wenn ein wohlthätiger Zweck angestrebt wird, ist man ja stets geneigt ein mildes Urtheil über die Mängel eines Unternehmens zu fällen. Wir hatten nehmlich erwartet, daß die Bank dazu bestimmt sein würde, gewerbliche und industrielle Unternehmungen durch erleichterten Credit zu unterstützen; das müßige Kapital durch lohnende und sichere Anlage aufzufangen und zu productiver Beschäftigung in Cirkulation zu setzen, auf daß auch müßige Arbeitskraft beschäftigt würde. Wir hatten uns also vorgestellt, daß die „Bank für mobilen Credit" Forderungen von Industriellen und Geschäftsleuten discontiren, daß sie gegen Wechsel, gegen deponirte Staatspapiere, Aktien u. s. w. Vorschüsse um einen billigen Procentsatz leisten, überhaupt den persönlichen Credit, zum Behuf der Hebung der Gewerbe und der Industrie, befördern werde.

Nach den Aufklärungen, welche uns in den letzten Tagen wurden, haben wir uns, wie es scheint, getäuscht. Es handelt sich danach um eine reine Börsenspekulation, um einen Versuch durch ein Mittel der modernen Alchymie die Course an der Börse hoch zu halten. Deshalb wurde also auch hier Frankreichs Fluch, die Centralisation, beliebt, und die Concurrenz anderer Bankunternehmungen ausgeschlossen. Die neue Bank heißt nehmlich „Banque des reports". Das Geschäft des Reportirens besteht darin, daß eine Bank oder ein Banquier von einem Börsenspekulanten Börseneffekten gegen Baar kauft und auf Zeit zu höherem Preise verkauft. Während nun die Bank aus diesem Mehrbetrage nach einer bestimmten Zeit ihren Gewinn zieht, bekommt der Börsenspekulant seinerseits baares Geld in die Hand, mit welchem er bis zur Stunde des Rückkaufs seiner bei der Bank auf Zeit deponirten Effekten an der Börse spekuliren kann. Auf diese Weise kommt es vor, daß ein Banquier 50, zu 100 proc. auf das Jahr gerechnet, bezieht. Der Börsenspekulant muß nun, wenn er aus dem baaren Geld Nutzen ziehen will, auf das Steigen der Course spekuliren; denn wenn sie während der Frist, welche er mit der Bank contrahirt hat, fallen, würde er verlieren. Je niedriger nun der Report-Zins der Bank ist, um so eher würden die Börsenspekulanten veranlaßt, ihre Effekten gegen Baarvorschüsse auf Zeit der Report-Bank zu überlassen. Sie sind dann insgesammt gezwungen auf das Steigen der Course zu spekuliren und eine solche Manipulation kann wohl im Stande sein, auf eine Zeit lang die Course künstlich in die Höhe zu treiben. Denn, wenn der Zins der Reportbank so hoch ist, dann würde die genannte Operation erschwert und viele Börsenmänner verhindert werden, an der Börse zu spekuliren, die Course der Papiere folglich aus Mangel an Nachfrage sinken.

Da es Napoleon sehr darum zu thun ist, seiner Regierung den Schein des Vertrauens der Geschäftswelt zu geben, so muß ihm viel daran gelegen sein, die Course in der Höhe zu erhalten; für ein Mittel dazu wird also diese Bank für mobilen Credit gehalten. Wenn diese den Börsenspekulanten zu billigeren Zinsen auf ihre Effekten baares Geld, oder was vor der Hand gleichbedeutend sein soll — ihre Banknoten, vorstreckt, so werden jene mehr, als früher, in den Stand gesetzt, zur Börse sich zu drängen, und die Course müssen, wie bemerkt, durch solche Concurrenz steigen.

Kann diese Operation aber von dauernden Erfolg sein? Die Antwort wird sich ein Jeder selbst geben können, wenn er Folgendes in Erwägung zieht.

Wie die Zinsen des Kapitals, und die Preise der Waaren, so hängen auch die Course der Börse von dem Gesetze des Angebots und der Nachfrage ab. Eine dauernde Steigerung der Course der Börseneffekten kann also nur durch eine Vermehrung des Kapitals hervorgebracht werden, welches rentable Anlage in Börsenpapieren sucht. Ob die Vermehrung des Kapitals auf der Börse eine für die Nationalproduktion günstige Erscheinung ist, bleibt eine andere Frage. Sehr häufig kann sie ein schlimmes Zeichen sein; nehmlich eine Folge des Umstandes, daß die Kapitalisten eine dauernde Anlage ihres Kapitals in Industrieunternehmungen wegen der Unsicherheit der politischen Verhältnisse fürchten.

In dem gegenwärtigen Zeitpunkte mag wirklich mit einem Male viel Kapital in den Verkehr strömen, das in den letzten 4 Jahren aus Mangel an Vertrauen in die bestehenden Verhältnisse zurückgehalten worden war. Wenn man den Berichten der französischen Blätter Glauben schenken darf, so strömen auch aus diesem Grunde viele Kapitalien aus den Provinzen nach Paris, was früher nie der Fall gewesen ist. Kapitalien von Landbewohnern sogar, die es vielleicht in der Erde vergraben hatten. Bis solches Kapital von dem industriellen Verkehr aufgesaugt ist, der sich natürlich nur allmälig wieder hebt, kann an der Börse eine Ueberfluthung eintreten, welche die Course auf eine unnatürliche Höhe treibt. Wenn nun dazu künstliche Mittel angewendet werden, um diesen Cours noch mehr zu erhöhen, so wird eine Crisis heraufbeschworen, die je länger sie hinausgeschoben wird, um so furchtbarer ausbrechen muß, während die Börsenfluth, wenn man sie ihrem natürlichen Lauf überlassen haben würde, zwar Manchen ruiniren, aber doch ohne größere Gefahr für die Gesammtheit in ihr natürliches Bett zurückkehren würde.

Die erwähnte Gefahr wird aber dadurch noch mehr vergrößert, daß die Erhöhung der Course, welche die Bank für mobilen Credit zu bewirken sucht, nur eine scheinbare ist, also binnen Kurzem das Publikum enttäuschen muß, welches dann mit einer Angst, deren Größe der seines jetzigen Vertrauens gleich kommen muß, die Bank bestürmen wird.

Die Creditbank darf, wie es in ihren Statuten genehmigt ist, zuerst um den fünffachen Betrag der ersten Serie von 20 Millionen und dann um den zehnfachen Betrag des gesammten Aktienkapitals von 60 Millionen, also um 600 Millionen Noten emittiren. Wenn sie nun zuförderst mit ihrem Aktienkapital von 60 Millionen auf die Börse erscheint, so hat dieses Kapital in ihren eigenen Aktien eine Anlage gefunden. Werden diese Aktien gegen andere Börseneffekten eingetauscht, so entsteht allerdings eine erhöhte Nachfrage nach den Letzteren und dieselben steigen; allein da die Summe der Börsenpapiere durch ihre Aktien vermehrt worden ist, so findet doch wieder eben so viel Kapital Gelegenheit zur Anlage und schließlich hebt sich die Wirkung, welche das Zu-Markt-bringen ihrer Aktien hervorbringen könnte gegenseitig auf. Die Wirkung ist gleich — Null. Eine Operation, die aber gar nichts hervorbringt, ist immer schädlich.

Dazu kommt die Erlaubniß maßloser Notenemission. Wir haben schon bemerkt, daß die Circulation des Geldes, wie die jeder anderen Waare, nicht über das Bedürfniß gesteigert werden kann. Eine Notenemission, welche das Aktienkapital um das Zehnfache übersteigt, hat aber, wenn sie auch in Amerika vorgekommen ist, stets zum Bankrutt geführt. In dem letzteren Lande ist wegen der freien Concurrenz eine solche Katastrophe weniger gefährlich. Wo aber Alles mit der Bank selbst centralisirt ist, wie in Frankreich, da kann sie die ganze Nation in die heillosesten Wirren stürzen. Unter sehr günstigen Umständen kann es zwar vorkommen, daß die Notenemission den Baarfond um das Fünffache oder noch mehr übersteigt; aber dieß kann stets nur mit der äußersten Vorsicht geschehen.

Ueberhaupt läßt sich, wie wir bereits bemerkt haben, ein bestimmter Maßstab der Notenemission gar nicht aufstellen, da dieselbe sich stets je nach den Verhältnissen des Landes und der Zeit richtet. In Amerika und England z. B., welche Länder weder durch Verfassungsfragen, noch Kriege, noch Revolutionen bedroht werden, wo die menschliche Arbeit durch keine Privilegien gehindert ist, kann die Banknotenemission und der persönliche Credit viel weiter ausgedehnt werden, als z. B. in Oesterreich. In dem letzteren Lande hat es sich vielmehr gezeigt, welche Folgen die maaßlose Papiergeldemission hat; wie diese nie über das Bedürfniß gesteigert werden kann.

Selbst bei der Wiener Nationalbank hat die Notenemission nur in der Zeit der höchsten Noth das Zehnfache des Baarfonds erreicht. Allein die Statuten der Pariser Creditbank sprechen nicht vom Zehnfachen des Baarfonds sondern vom Zehnfachen des „Aktienkapitals". Die Bank soll zwar für 600 Millionen, welche sie ausgeben darf, Werthpapiere zur Deckung haben. Das überhebt sie aber nicht, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, wenn eine Crisis eintritt und die Besitzer der Banknoten baares Geld dafür haben wollen.

Wir sehen also, daß diese Bank für mobilen Credit ein Spielzeug für das Kaiserreich ist, wobei einige Günstlinge

---

Onkel Toms Hütte.

IX.

(Fortsetzung.)

— Mistreß, sagte sie dann, habt Ihr je ein Kind verloren?

Diese unerwartete Frage schlug der Frau Bird eine neue Wunde, denn erst vor einem Monat hatte die Familie ein liebes Kind zur Erde bestattet.

Herr Bird brehte sich um und trat an's Fenster, während seiner Frau helle Thränen über die Wangen rollten, dann sich wieder sammelnd, sagte letztere:

— Ja, ich habe ein Kleines verloren, warum fragt Ihr?

— Dann werdet Ihr Mitgefühl für mich haben. Ich habe zwei verloren, eins nach dem andern, sie ruhen jetzt im Grabe, dort, von wo ich jetzt komme; dies mein Kind ist nun mein Alles. Es war mein Trost und mein Stolz, Tag und Nacht. Und doch wollten sie ihn mir nehmen, hatten ihn verkauft, weit nach dem Süden hin, meinen armen Knaben, der von seiner Mutter nie fortgekommen ist. Das konnte ich nicht ertragen, Mistreß, und als ich erfuhr, daß die Papiere unterzeichnet wären, daß man ihn verkauft hatte, da nahm ich ihn und entfloh mit ihm während der Nacht. Nun aber waren sie hinter mir her, der Mann, der ihn gekauft hatte und einige von Masters Leuten, und schon hörte ich sie. Da sprang ich auf's Eis, wie ich aber über dasselbe gekommen bin, weiß ich nicht, das Eine weiß ich wohl, ich, daß ein Mann mir aufs Ufer heraushalf.

Weder ein Seufzer, noch eine Thräne verrieth die innere Bewegung der Erzählerin. Der Schmerz hatte bei ihr keine Thräne mehr, aber die Umstehenden bezeigten ihr, jeder auf seine Weise, die herzlichste Theilnahme.

Die beiden kleinen Knaben schmiegten sich weinend an ihre Mutter an, und nachdem sie vergeblich nach ihren Tüchern gesucht hatten, die, wie jede Mutter weiß, überall, nur nicht in den Taschen der Kleinen zu finden sind, nahmen sie getrost die Schürze der Mutter, um ihre Thränen zu trocknen. Frau Bird hatte das Gesicht mit ihrem Taschentuche bedeckt und die alte Dinah, deren Thränen über ihr schwarzes, ehrliches Gesicht rannten, rief schluchzend aus:

— Gott steh uns bei!

Der alte Cudjoe rieb sich mit gewaltiger Anstrengung die Augen mit seinen Aermeln und schnitt dabei Gesichter. Unser Schmerz aber konnte natürlich nicht die Schmerzen anderer Sterblichen abwägen, und hütete sich wohl, seinen Gefühlen auf solche Weise freien Lauf zu lassen. Er verweilte deshalb von Neuem vor Mistreß zu, starrte zum Fenster hinaus, und machte sich ein Geschäft, indem er einige Male hustete und dabei die Glüser seiner Brille reinigte.

— Und Ihr konntet mir sagen, daß Ihr einen guten Herrn hattet! rief er, da ihm wohl ein ärgerlicher Gedanke aufstoßen mochte, aus, indem er sich plötzlich wieder zu der Frau wandte.

— O ja, das kann ich wohl sagen, und ich werde es jederzeit und überall von ihm sagen, und meine Mistreß war eben so gut, aber was sollten sie thun. Sie waren einem Menschen schuldig und du mußten sie ihm wohl den Willen thun. Ich habe gehört, wie mein Herr das der Mistreß erzählte, und wie sie für mich bat. Er aber sagte, dabei könne er nichts mehr thun, nun die Papiere wären schon in Ordnung. Da nahm ich meinen Knaben und mich auf und davon. Ach, ich würde nicht leben können ohne mein Kind, ich hatte ja nichts außer ihm auf dieser Welt.

— Habt Ihr keinen Mann?

— Ja, aber er gehört einem andern Herrn. Sein Master ist sehr hart gegen ihn, und wehrte ihm, zu mir zu gehen. Seine Hartherzigkeit nahm mit jedem Tage zu und endlich drohte er, ihn nach dem Süden zu verkaufen. Ich werde ihn wohl nimmer wiedersehen.

Die Fassung, mit welcher die Frau diese Worte aussprach, mußte dem oberflächlichen Beobachter glauben machen können, daß sie vollkommen gleichgültig wäre, aber aus ihrem fruchtlosen Auge sprach der

— Und wohin wollt Ihr jetzt, Unglückliche? fragte Frau Bird. [illegible] sagte sie nur wußte, wo das [illegible] Stelle [illegible] Frau Bird auf.

— Armes Ding! rief Frau Bird unwillkürlich aus. [illegible] fort.

[illegible] Dinah!

[illegible] Vertrauen auf Gott, er wird Euch nicht verlassen.

Frau Bird und ihr Mann begaben sich in ihr Zimmer zurück. [illegible] sie sich auf ihren Stuhl setzen, dem Kummer und Pflege geschwächt [illegible] auf und ab, indem er vor sich hin brummte.

— Verdammte Geschichte!

Endlich trat er vor seine Frau hin und sagte:

— Du mußt noch diese Nacht von hier fort, Frau. Der Master ihr schon um [illegible] auf der Spitze, packt die Leute zusammen. Wär's sie nur allein, dann könnte man sie schon verstecken, bis Alles ruhig wäre. Aber der kleine Bursche, dem sie nicht den Hals [illegible] Du kennst, wie [illegible] sie, und sie [illegible] Gesichter, das mußte [illegible] Frau. [illegible] fort, noch diese Stunde.

— Diese Nacht! Wohin mit ihnen?

— Ich weiß [illegible] sagte der Senator, [illegible] begann sich [illegible] Stiefeln anzuziehen. [illegible] hinten, bald [illegible] Kutscher [illegible] Ehe [illegible] Gesichte, [illegible] zog sich [illegible] Stiefel [illegible]

das große Loos gewinnen können, wenn sie sich zeitig zurückziehen, in welchem aber die Tausende von Spielern ganz gewiß verlieren.

So viel können wir den [illegible] Zeitungsschreibern erklären, daß Regierung, um ihren [illegible] Gang nicht zu erschüttern und das Land [illegible] Verhältnissen in [illegible] Wirren zu stürzen nicht [illegible], einen Krieg anfangen. Denn so [illegible] der Gang mit dem industriellen Leben [illegible] vertragt haben, würde die geringste Erschütterung zu [illegible] Bankrotte, massenhafte Arbeitseinstellungen und den Staatsbankrott herbeiführen.

---

* **Berlin**, 8. Dezb. Aus der gestrigen Verhandlung der 1. Kammer, in welcher diese eine „definitive Organisation" beanspruchte, haben wir noch nachzutragen, daß die Kammer hierin der Ansicht Stahl's beitrat. Brüggemann erklärte den Bericht der Commission, nach welchem die Beschlußfähigkeit der Kammer von der Anwesenheit von 72 Mitgliedern abhängig gemacht wird. Er stellte den Antrag: die Regierung zu ersuchen, sobald als möglich Auskunft darüber zu ertheilen, ob bei einem oder dem andern der Häupter der unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen nach den im Art. 65 enthaltenen Bestimmungen das Recht der Mitgliedschaft der ersten Kammer ruhe. — v. Sybel sprach die Hoffnung aus, daß, wenn die Kammer dem Beschluß der Kommission beitreten sollte, die ersten Kategorien des Art. 65. sehr bald ihre Vertreter in diesem Hause haben werden. — v. Zander hielt die Differenz von 11 Mitgliedern für eine solche, die niemals praktische Bedeutung erlangen werde. Wenn mit Urlaubsbewilligungen sparsam verfahren werde, so sei nicht zu befürchten, daß die Mitgliederzahl unter 72 fallen werde. Aus Nützlichkeitsgründen würde er für den Beschluß der Minorität stimmen, aber er müsse dem Kommissionsantrage mit dem Brüggemann'schen Zusatze beipflichten, da die Kategorien der gedachten Mitglieder prinzipmäßig nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Minister des Innern: Wenn die Frage vorliege, welche Bestimmung an Stelle des §. 7. der Geschäftsordnung, in der 91 Mitglieder zur Beschlußfähigkeit vorausgesetzt werden, treten solle, so hänge dieselbe nicht mit der Frage über die Gesetzlichkeit der Verordnung vom 4. August zusammen. Diese Verordnung habe nur den Zweck gehabt, die Verfassung im Artikel 65 zur Ausführung zu bringen, und bestreite den Mitgliedern der Kategorien a. und b. des Art. 65 in keiner Art das Recht, in der Kammer ihren Sitz einzunehmen. Aber, um die beschlußfähige Anzahl festzustellen, können nur die Kategorien in Betracht kommen, deren Zahl sich überhaupt feststellen lasse. Hiernach bin ich der Meinung, und habe den Auftrag, diese im Namen des Staatsministeriums zu vertreten, daß die Kammer bei Anwesenheit von 61 Mitgliedern als beschlußfähig anzusehen sei. Dagegen würde die Staatsregierung auch der Feststellung einer höhern Anzahl nicht entgegen sein.

Stahl bedauert, daß der Minister des Innern das Rechtsprinzip, das bei der Frage in Betracht käme, unerörtert gelassen habe. Im Lande selbst seien so wunderliche Meinungen im Umlauf, daß es ein dringendes Bedürfniß für die Kammer sei, mit sich selbst ins Klare zu kommen. Diese Kammer sei nicht eine blos provisorische, sie beruhe nicht blos auf der Verordnung vom 4. August. In dieser selbst seien provisorisch nur die Bestimmungen über die Wahlbezirke, alles übrige sei definitiv. Nichts sei vorhanden, was der Kammer ihren definitiven Charakter entziehen könne. Auch die Annahme, daß die Kammer nur auf ein Jahr gewählt sei, müsse er für irrig halten. Solle nach Ablauf eines Jahres eine neue Kammer eintreten, so müsse diese gegenwärtige aufgelöst werden. Die Kammer sei allerdings, da eine anderweitige Bildung bevorstehe, dem thatsächlichen Bestande nach provisorisch, nicht aber dem rechtlichen Charakter nach. Sie ruhe auf dem definitiven Grunde des Verfassungsrechts. Den Ministern konnte es nicht in den Sinn kommen und sei es nicht in den Sinn gekommen, weder das frühere Provisorium und das verfassungsmäßige Definitivum ein Interimistikum zu schieben. So gewiß es aber sei, daß die Prinzen des Königlichen Hauses und die Standesherren berechtigte Mitglieder dieses Hauses sind, so gewiß müsse man bei Feststellung der Zahl auf sie Rücksicht nehmen. Man befinde sich dem Kategorien a und b des Art. 65 gegenüber in [illegible] dem Zweifeln mehr gewohnten als erfreulichen Lage, daß ein Fall vorliege, an welchen der Gesetzgeber nicht gedacht hat. Der Redner vergleicht den Art. 65 mit verwandten Bestimmungen anderer Verfassungs-Urkunden. Man sei in einer üblen Lage, wenn man Mitglieder, die man zum Erscheinen nicht zwingen könne, ihrer Zahl nach ermittelte und in die Gesammtzahl einrechnen solle. Diese und ähnliche Erwägungen hätten ihm, dem Redner, früher die Minoritätsmeinung als die richtige erscheinen lassen. Nach reiflicher Ueberlegung sei er jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Prinzip der Gerechtigkeit der entgegengesetzten Ansicht zur Seite stehe. Dieser müsse er jetzt auch beipflichten. Der Redner weist schließlich auf die Nothwendigkeit hin, daß die Kammer in einem Augenblicke, wo sie berufen sei, ihre eigene Umbildung zu beschließen, keine Zweifel an der Rechtmäßigkeit ihres eigenen Bestehens aufkommen lasse. Sie möge sich als die Erbin der vorigen Kammer betrachten, indem sie festhalte unerschütterlich an dem für Recht Erkannten, unbeschadet der Pflicht der Treue gegen die Krone. Er empfiehlt deshalb den Antrag der Kommission. — Es kommt zur Abstimmung. Der Kommissionsantrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Auch der Kriegsminister erhebt sich für denselben. — Brüggemann entwickelt nun die Motive seines Zusatzantrages (siehe oben). Es sei nothwendig festzustellen, ob alle in Preußen ihr rechtliches Domizil haben, und endlich ob keines von ihnen im Dienste einer außerdeutschen Regierung stehe. Der Antrag beabsichtige nur eine formelle Feststellung, keine materielle Erweiterung des Hauptbeschlusses. Bei der Abstimmung wird der Zusatzantrag gleichfalls einstimmig angenommen.

— Die außer den beiden Hohenzollern'schen Fürstenhäusern nach dem Artikel 65 b. der Verfassung zum Eintritt in die Kammer berechtigten Häupter der ehemals reichsunmittelbaren Häuser in Preußen sind nach der Annahme der Geschäfts-Ordnungs-Kommission der ersten Kammer zur Zeit folgende: 1) Fürst von Solms-Braunfels, 2) Fürst von Solms-Hohensolms-Lich, 3) Fürst v. Wied, 4) Herzog v. Aremberg, 5) Fürst v. Salm-Salm, 6) Fürst v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 7) Fürst v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda, 8) Fürst von Bentheim-Steinfurth, 9) Fürst v. Salm-Horstmar, 10) Fürst v. Looz (jetzt Fürst zu Rheina-Wolbeck), 11) Fürst v. Croy, 12) der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, 13) der Fürst zu Wittgenstein, 14) der Fürst zu Thurn und Taxis.

— Der große Rechenmeister Dase gab gestern Abend, vor einem eben so gelehrten als erstaunten Publikum, eine Wiederholung der Leistungen im Kopf- und Schnellrechnen, welche in Erstaunen setzte. Ergraute Schulmänner schüttelten die Köpfe, ihre Zöglinge vergaßen den vor Verwunderung aufklaffenden Mund wieder zu schließen, jeder Anwesende spiegelte nach seiner Façon den Eindruck des Wunderbaren ab, wenn Herr Dase mit einem Blick eine sechszehnziffrige Zahl oder neunzig Augen der Dominosteine zusammenraffte. Die Bewunderung glaubte einmal sich erholen zu können, als der Rechner mehr als eine Minute brauchte und doch mit einer Zahl, aus der er die siebente Wurzel ziehen sollte, nicht fertig werden zu können schien; endlich rief er, es gehe nicht mit rechten Dingen zu. In der That bekannte der Urheber der Aufgabe, eine Ziffer falsch angegeben zu haben, und sofort proklamirte Dase die siebente Wurzel. Es ist begreiflich, daß dieser Mann bei einer so überschwenglichen Koncentration seiner natürlichen Kräfte sich die ganze übrige Welt vom Leibe hält und mit dem Unentbehrlichen sich durch eine feste Formel aus einandersetzt: dieselben körperlichen Bewegungen, dieselben Reverenzen kehren unverändert wie arithmetische Größen wieder, seine Sprache ist eine Addition von Lauten ohne eine einzige Hebung oder Wandelung der Stimme. Dafür geht er aber um so ungetheilter in seinem Werke auf, und es befriedigt und stachelt ihn sichtlich, wenn seine Zuhörer [illegible] Hand, indem sie mit Quadrillionen um sich werfen, mit Gelächter und Beifallrufen folgen. Wer die Ausbrüche des Enthusiasmus über diese seltsame Virtuosität beobachtete, [illegible] dürfen wohl behaupten dürfen, daß diese Zustimmung mehr aus Freude über die Vollkommenheit, zu der ein eiserner Menschenwille es bringen kann, als aus der sich selbstvergessenden Hingebung kam, mit der man zu einem Künstler hinaufblickt.

— Die unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenlohe gebildete neue Fraktion der Rechten hat im Wesentlichen ein Programm dahin aufgestellt:

1) Unterstützung der Regierung.
2) Vertheidigung aller Vorschläge zur Revision der Verfassung, welche darauf gerichtet sind, die Prärogative der Krone zu erweitern.
3) Nichttheilnahme an solchen Anträgen, welche die Verfassung blos in dem Sinne revidiren wollen, einzelnen Ständen besondere parlamentarische Rechte der Krone einzuräumen.

— Die Ruhestätte des Feldmarschalls Blücher zu Krieblowitz ist kürzlich durch die Aufstellung des seit längerer Zeit erwarteten Monumentes geschmückt worden, welches in einer Höhe von etwa 40 Fuß über die waldige Umgebung in imponirender Weise hinausragt. Der Entwurf der Zeichnung gehört dem Hofbaurath Professor Strack, die Ausführung dem Steinmetzmeister Lungenstab in Breslau an. Der Stoff selbst ist durchweg graniten und zum größten Theil in der Nähe, in den städtischen Steinbrüchen der Stadt Strehlen, gebrochen. Die Kuppel des Denkmals wiegt 240 Centner; 28 Pferde wurden zum Transport der Masse verwandt. Das Brustbild des Fürsten ziert die Mitte des Obelisk, in dessen Innern seine Gebeine ruhen werden. Der älteste jeweilige Wachtmeister des Blücher'schen Husaren-Regiments hält die Wache am Grabmonumente ab, und dient ein daneben stehendes freundliches Häuschen zu seiner Wohnung. Die Verbindung der Breslau-Freiburger Bahn erleichtert den Besuch des historisch denkwürdigen Ortes.

— Dem Civil-Ingenieur Herrn Lehmann, bereits als Gesangs-Dilettant bekannt (Schüler des Musikdirektor Jahns), ist, nachdem derselbe im letzten Hof-Konzerte gesungen, auf Befehl Sr. Majestät des Königs eine kostbare Brillant-Nadel übergeben worden.

— In dem verflossenen Sommer ist rüstig an dem Ausbau der königl. Burg Hohenzollern gearbeitet worden. Schon im Jahre 1851 war man im Verhältniß zu den dafür vorhandenen Mitteln sehr weit vorgeschritten, und versprach das damals Sichtbare ein kleines fortifikatorisches Meisterstück zu werden. Der Weg von Hechingen herauf bis in den Schloßhof war bekanntlich bereits fahrbar und machte es möglich, das sehr schwierige Heraufschaffen der Baumaterialien zu erleichtern, wodurch außerordentlich an den Kosten gespart wurde. Dagegen lagen vor einem Jahre noch die eigentlichen Baulichkeiten auf der Burg selbst, namentlich alle bewohnbaren Räume, fast in Trümmern, und ehe diese nicht hergestellt und eingerichtet sind, kann die ursprünglich für die Burg bestimmte Besatzung von 150 Mann nicht hierher verlegt werden. Im vorigen Jahre wurden 100,000 Thlr. von dem Etat des Kriegs-Ministeriums für die Fortführung des Baues bewilligt und auch im nächsten Jahre wird eine ansehnliche Summe nöthig sein, um den Bau zu Ende zu führen.

— Am 3. Dez. Abends 6 Uhr drangen drei Männer am Rattingerthor, trotz der dort postirten Zollwache, in ein Bäckerhaus, und während zwei von ihnen die Haus- und Stubenthür besetzten, hielt der dritte der, allein anwesenden, Bäckersfrau ein Pistol auf die Brust und verlangte Geld. Die Frau griff, in ihrer Todesangst, in die Tasche und gab, was sich darin vorfand. Damit begnügte sich jedoch der Dränger nicht; unter neuen Drohungen verlangte und erhielt er von der Geängsteten noch zweimal verschiedene Summen, so daß er ihr im Ganzen 8 Thlr. abpreßte. Das Geld reichte der Räuber, indem er die Frau fortwährend im Auge und die Pistolmündung auf ihre Brust gerichtet hielt, rückwärts seinem Genossen an der Stubenthür, der es wiederum dem an der Hausthür Stehenden übergab. Erstnach dem diese Operation schnell vollzogen war, zog auch der Erste, mit fortwährend auf die Frau gerichteter Waffe, sich nach der Hausthür zurück, die er hinter sich sogleich verschoß. Unmittelbar nach der That waren die frechen Räuber spurlos verschwunden. Heute früh haben in Folge dieses Unfalles mehrere Verhaftungen stattgefunden.

— Nach der Breslauer Zeitung hätte zwischen Buol-Schauenstein und dem preußischen Gesandten in Wien bereits ein Vertragsabschluß in der Zollfrage stattgefunden, wenn derselbe auch nur als ein vorläufiger zu betrachten wäre. Man erfahre nur so viel darüber, daß an das Zustandekommen einer dritten Zollgruppe nicht zu denken sei und daß die beiden Großmächte im Namen ihrer Verbündeten die Ausgangspunkte verabredet hätten. Jetzt würden Special-Berathungen folgen und v. Bruck sei besonders dazu ausersehen, einen vermittelnden Tarif zu entwerfen, in welchem die preußischen Propositionen maßgebend sein sollen. Wir geben diese Nachricht, ohne sie für wahrscheinlich halten zu können, obgleich über München ähnliche Gerüchte aus Wien gemeldet werden. — Im Gegensatz zu der Breslauer Zeitung behauptet das Ctr.-Bl. daß, obwohl man an eine Verständigung denke, Verhandlungen

---

wieder saß er eine Weile, mit dem andern Stiefel schwerdend in der Hand, sinnend da und starrte den Boden an. Aber es muß doch was geschehen, fuhr er dann wieder fort, und ich sehe keinen andern Ausweg.

Endlich war nun auch der andere Stiefel angezogen und Herr Bird stand jetzt auf und blickte ängstlich zum Fenster hinaus.

Die kleine Frau Bird war eine bescheidene Frau, welcher es niemals beifiel, zu reden: Hab ich Dir das nicht gesagt? Auch jetzt hütete sie sich wohl, ihrem Mann in seinem wunderlichen Grübeln zu unterbrechen, obgleich sie recht gut wußte, wohin es mit seinen Entschließungen kommen würde. Sie blieb ruhig auf ihrem Stuhle sitzen und wartete geduldig, bis ihr Mann sie anreden würde.

— Du weißt, sagte dieser endlich, da ist der alte Klient vom Trompe, der ist von Kentucky herübergekommen und hat seine sämmtlichen Sklaven freigelassen. Er hat ein Gut gekauft, welches sieben Meilen von hier, ganz abseit im Gebirge liegt. Dahin kommt Niemand, der dort nicht gerade was zu suchen hat. Das wäre eine Versteck, wo sie ganz sicher ist, aber es ist nur schlimm, daß Niemand außer mir in der Nacht dorthin fahren kann.

— Warum nicht? Cudjoe fährt ganz vortrefflich.

— Das thut er, aber man muß zweimal durch den Bach, und das zweite Mal ist's sehr gefährlich, wenn man nicht ganz vertraut mit der Oertlichkeit ist. Ich den wohl hundert Mal zu Pferde durchgekommen und kenne sie ganz genau. Es hilft also nichts, ich muß mich selbst aufmachen. Cudjoe muß gegen zwölf Uhr die Pferde in aller Stille anspannen und ich will sie hinfahren. Um aber doch auf alle Fälle gedeckt zu sein, muß er mich dann nach der nächsten Station fahren, wo ich die Personenkutsche nehme, welche um drei oder vier Uhr nach Columbus geht. So gewinnt es das Ansehen, als hätte ich meinen Wagen nur dazu gebraucht. Allerdings werde ich mich dabei nach Allem dem, was gesprochen und geschehen ist, unbehaglich fühlen, aber ich kann mir nicht helfen.

— Dein Herz ist besser, als Dein Kopf, John, sagte die Frau, indem sie ihre kleinen weißen Hände auf die seinigen legte. Wurde Dich je geliebt haben, hätte ich Dich nicht besser gekannt, als Du selbst? Und die kleine Frau sah so hübsch aus, als ihr dabei die Thränen in den Augen blitzten, daß der Senator selbst durch diese zärtliche Bewunderung seiner Gattin für ihn, die beste Meinung von sich gewann. Mußte er sich nun nicht flugs daran machen, die Anstalten zur Abfahrt zu treffen? An der Thür aber blieb er nach einem Augenblick stehen, kehrte zögernd zurück und sagte:

— Mary, ich weiß nicht, was Du dazu meinst, aber da ist die Kommode noch voll von Dingen — von — von — dem armen kleinen Harry — —. Mit diesen Worten drehte er sich rasch um und schloß die Thüre hinter sich.

Seine Frau öffnete nun das kleine Schlafgemach, welches in ihr Zimmer führt, nahm's Licht und setzte es auf das Büreau, welches dort stand. Dann öffnete sie gedankenvoll ein Schubfach, hielt aber plötzlich inne, als die beiden Knaben, welche nach Kinderart ihr nachgefolgt waren, mit stummen, ausdrucksvollen Blicken auf ihre Mutter sahen.

Frau Bird öffnete nun das Fach. Da lagen eine Menge kleiner Kleider von der mannigfachsten Farbe und Gestalt: Schurzen und ganze Packen kleiner Strümpfe, selbst ein Paar kleiner an den Spitzen schon abgetragener Schuhe, sah verstohlen unter einem Papier hervor. Ein Wagen mit Pferdchen, ein Ball, ein Kreisel — Andenken, die mit manchen Thränen und manchem Schmerz eines gebrochenen Herzens gesammelt waren. Sie setzte sich an dem Fach nieder, stützte den Kopf in ihre Hände und weinte bis die Thränen durch die Finger in das Schubfach fielen. Dann erhob sie plötzlich den Kopf und begann mit zitternder Hast die kleinsten und unscheinlichsten Gegenstände zu erwählen und in ein kleines Bündel zusammenzulegen.

— Mama, sagte der eine der Knaben, indem er leise ihren Arm berührte, willst Du das da weggeben?

(Fortsetzung folgt.)

zwischen Oesterreich und Preußen noch gar nicht angeknüpft seien.

— Nach einer Mittheilung der K. Z. wäre die Errichtung eines literarischen Polizeicabinets in Leipzig von Seiten der französischen Regierung bereits erfolgt.

— In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer hat Graf Renard den dringlichen Antrag gestellt, die Revision der Spezialgesetzgebung zu beschleunigen.

— In Folge vielfacher Klagen preußischer Staatsangehöriger aus dem Gewerbe- u. Handelsstande über Vexationen Seitens der Polizeibehörden bei Reisen in Baiern hat eine lebhafte Erörterung zwischen der preuß. Gesandtschaft und dem bair. Ministerium des Aeußern stattgefunden, nach welchem Aussicht zur Abstellung der Ursachen der Beschwerden gegeben ist.

— Da der Hr. Minister des Innern und der Unterstaatssekretär Hr. v. Mantenffel durch ihre parlamentarische Thätigkeit zu sehr in Anspruch genommen sind um alle Erlasse des Ministerii zeichnen zu können, so ist der älteste vortragende Rath Geh.-Ober-Regierungsrath Jacobi beauftragt, in vorkommenden Fällen die laufenden Sachen zu zeichnen.

— Hr. v. Carlowitz, der frühere sächsische Staatsminister, zur Zeit des Erfurter Parlaments Vertreter der preußischen Regierung neben Hrn. v. Radowitz, hat sich als Mitglied der 2ten Kammer ganz der Fraktion v. Bethmann-Hollweg angeschlossen.

— Das gestern von dem Minister des Innern in der 1ten Kammer eingebrachte allgemeine Gesetz über die innere Organisation besteht aus 6 Artikeln. Art. 1 erklärt die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung von 11. März 1850 und das Gesetz vom 24. Juli 1848 für aufgehoben. Art. 2 stellt die frühern Gesetze und Verordnungen über die Landgemeinde-Verfassungen in den 6 östlichen Provinzen, über die Städte-Verfassung in Neu-Vorpommern und Rügen, so wie über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen sämmtlicher Provinzen wieder her. Art. 3 bestimmt „zur Fortbildung dieser Verfassungen (Art. 2) sollen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden." Art. 4 „Städte-Ordnungen sollen 1) für die 6 östlichen Provinzen der Monarchie, mit Ausschluß von Neu-Vorpommern und Rügen, 2) für die Prov. Westfalen ergehen." Art. 5: „Eine Landgemeinde-Ordnung soll für die Provinz Westfalen und eine Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz erlassen werden." Art. 6 enthält folgende Uebergangsbestimmungen: „In denjenigen Gemeinden, für welche die in den Art. 4 und 5 bezeichneten Gesetze ergehen sollen, bleibt bis zum Erlaß der letztern die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, wo solche bereits eingeführt ist, in Kraft."

Düsseldorf, 8 Dez. Gestern Abend um 9 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Schnellzuge von Coblenz hier eingetroffen.

— Der Unzerstörbarkeit der Hoffnungen, mit der die polnischen Emigrirten in Paris dem jungen Kaiserthum neulich dieselbe Phrase eingebunden haben, die fast zwanzig Jahre hindurch den Glanzpunkt des französischen Constitutionalismus bezeichnete, — wird nicht ohne Interesse ein Wort Dembinski's gegenübergestellt werden können, das in einem jüngst nach Berlin gelangten Briefe desselben sich findet. Der berühmte Flüchtling besitzt in der Nähe Krakaus ein bedeutendes Gut, das, da auf seine Gattin der Titel des Besitzes lautete, der Confiskation bis jetzt entgangen ist, welches er aber jetzt zu verkaufen wünscht. In dem diese Absicht aussprechenden Briefe ist dieselbe mit dem Glauben motivirt, daß „nachdem er zwanzig Jahre lang seine Heimath nicht wiedergesehen, die jetzige Lage der Dinge ihm alle Hoffnung raube, sie überhaupt noch einmal in seinem Leben begrüßen zu können." Heinr. Dembinski ist 60 Jahre alt.

Köln, 4. Dez. Der „Kirchliche Anzeiger" vom 1 d. enthält folgende erzbischöfliche Verordnung: „Im Auftrage und nach Anordnung Sr. Eminenz des Herrn Cardinals unseres Hochwürdigsten Erzbischofes bringen wir hiermit die Verfügung zur Kenntniß und Nachachtung, daß während der Dauer der am 29. v. M. eröffneten Kammersitzungen zu Berlin zur Erflehung des göttlichen Segens für die Berathungen der Abgeordneten vom nächsten Sonntage an bis zum Schlusse der Versammlung folgende Worte in das allgemeine Kirchengebet einzuschalten sind: „Erleuchte auch und leite mit Deinem Geiste die versammelten Abgeordneten, daß alle ihre Berathungen und Arbeiten in Deiner Furcht, in christlicher Eintracht und gewissenhafter Sorg'alt für das unzertrennliche Wohl unseres Königs und des Vaterlandes stattfinden. Laß ihre Bemühungen dazu dienen, daß Friede und Wohlstand, Zucht und Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Gottesfurcht unter uns und unsern Nachkommen gedeihen und fortgrünen mögen."" Köln, 29. Nov. 1852. Das erzbischöfliche General-Vicariat."

Schweinfurt, 6. Dez. Der Verkehr auf der Eisenbahn von hier nach Bamberg ist trotz der ungünstigen Jahreszeit ziemlich belebt, indem noch immer viele Güter transportirt. In Folge dessen hat die hiesige Schifferzunft die regelmäßigen wöchentlichen Fahrten nach und von Nürnberg bereits eingestellt, da dieselben die Kosten der Leinpfadsteuer nicht mehr lohnen.

* **Darmstadt**, 7. Dez. Die zweite Kammer hat beschlossen, daß eine Schiffbrücke bei Worms über den Rhein gebaut werde, unter der Voraussetzung, daß die Kosten sich nicht über 140,000 fl. belaufen.

Hannover, 5. December. Das Königl. Finanz-Ministerium fordert unter dem 20. Nov. die Königl. Vasallen in Folge des Antritts weiland Königs Ernst August zur Einbringung ihrer Anträge auf Wiederbelehnung innerhalb der noch laufenden Muthungsfrist und spätestens bis zum 1. April auf.

Kassel, 3. Dez. Der Vicesuperintendent und Ministerialreferent, Herr Vilmar, hatte sich, conform mit seiner freisinnigen kirchlichen Stellung, ein Costüm machen lassen, welches in einem langen schwarzen Rock, mit einer Reihe Knöpfe und stehendem Kragen, sodann in einem breitrandigen, ganz niedrigen schwarzen Hute bestand und welches vollkommen so aussah, wie es die Jesuiten zu tragen gewohnt sein sollen. Der Kurfürst, der Herrn Vilmar fast ebensowenig als den Jesuiten gewogen ist, hat auf hierüber erhaltene Mittheilung Herrn Ministerialreferent Vilmar alsbald das fernere Umhergehen in solcher Kleidung untersagt. Ein anderer Superintendent, welcher dem Geschmacke des Herrn Wilmar durch die That huldigen wollte, hat ebenfalls sein neugefertigtes Costüm wieder in den Schrank hängen müssen. — Außer diesem für unsere Verhältnisse bezeichnenden Vorfall, der dem „H. J." mitgetheilt wird, soll der Kurfürst auch über die Besetzung einzelner Stellen mit Herrn Hassenpflug in Differenzen gerathen sein.

Wien, 5. Dez. Aus verläßlicher Quelle wird der Fr. P. Z. mitgetheilt, daß allerhöchsten Orts der Beschluß gefaßt worden ist, den Belagerungszustand mit 1. Jan. k. J. aufzuheben; doch wird sich diese Maßnahme nur auf die beiden Hauptstädte Wien und Prag beziehen. Zugleich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes wird das neue Bürgerwehrgesetz auf amtlichem Wege kund gemacht, und werden die betreffenden Corps organisirt werden. Auch erwartet man um dieselbe Zeit eine Reihe von Gesetzen, welche von besonderem Einflusse auf die künftige Gestaltung Ungarns sein sollen.

— Der hierher berufene frühere Handelsminister, Freiherr von Bruck, wird, bevor er seine Sendung nach Berlin antritt, vorläufig nach Triest zurückkehren. Die Verhältnisse mit dem preuß. Cabinette sollen sich nämlich günstiger gestaltet haben, und da die hier tagende Zollkonferenz in ihren Arbeiten mit großem Vorbedacht fortschreitet, auch die nahen Weihnachtsfeiertage eine Pause in den Berathungen derselben herbeiführen werden, so dürfte Herr von Bruck noch immer zu gelegener Zeit in Berlin sein, um, wie man hofft, ein günstiges Einverständniß zu erzielen. (Fr. J.)

Ausland.

Schweiz. Bern, 6. Dec. Sichterem Vernehmen nach ist in dem Grimselprozeß ein weiterer offizieller Schritt geschehen. Der französische Gesandte nämlich soll, wie man versichert, im Auftrag seiner Regierung bei der competenten schweizerischen Behörde das Gesuch eingereicht haben, wegen der s. Z. in der Grimselgegend verschwundenen beiden Brüder Leonard aus Paris eine strenge Untersuchung einzuleiten. Allerdings sind schon früher von den Walliser und Bernischen Behörden umfassende Verhöre aufgenommen worden, ohne daß man zu einem Resultate kam; die neuerdings aufgetauchte Vermuthung aber, daß die beiden Franzosen mit Dr. Wohlfahrt aus Frankfurt a. M. nach den Aussagen eines Italieners Mancini, der sie auf dem Grimselhospiz zurückließ, höchstwahrscheinlich wieder auf die Grimsel zurückkehrten, um von da nach Bern zu reisen; diese Vermuthung, zusammengehalten mit der Thatsache, daß der Grimselwirth Zybach mit dem Wirth in Obergesteln, wo die Reisenden zuletzt übernachteten, genau bekannt ist und in der Nähe des Dorfes eine Sägemühle besitzt, also jedenfalls in genauem Verkehr mit Oberwallis steht: dieses Alles hat den Verdacht gegen Zybach gesteigert und eine möglichst umfassende Untersuchung zur unabweisbaren Nothwendigkeit gemacht. In allen Kreisen und Ständen wünscht man hier nichts mehr, als daß in dieses Dunkel Licht gebracht werde; die Theilnahme an dieser Angelegenheit ist allgemein. — Gestern waren hier die Abgeordneten der Centralbahngesellschaft und Berns, versammelt, und haben sich dahin verstanden, daß die beiden Gesellschaften die Linie Genf-Morges-Yverdon-Payerne-Bern, die als einzige West-Ost-Linie konzessionirt werden soll, übernehmen wollen, und zwar in der Weise, daß sie sich in Bern oder Lausanne begegnen.

Italien. — Turin, 29. Nov. Aus unserer politischen Apathie hat uns gestern eine Erklärung des Grafen Cavour in der Kammer gerissen, als man eben über eine Petition der Waldenser verhandelte. Der Minister erklärte, zum Erstaunen Aller, daß, wenn die Kammer, unerschrocken den Weg gehen wolle, den er sie führen werde, bis zum Jahr 1855 schon die Einnahmen des Staats seine Ausgaben decken würden, ganz abgesehen von einem möglichen Ueberschuß. Das Geheimniß, wie dieß geschehen soll, besitzt der Minister noch für sich; kein Mensch kann bisher in seine Pläne dringen, er hat wohl alle tüchtigen Finanzmänner des Landes zu Rathe gezogen, immer aber war nur von bekannten Steuergegenständen, Verminderung der Taxe, nicht von Aenderung des gesammten Finanzsystems die Rede.

— Rom, 29. Nach der A. Z. verfolgt man im Vatikan den Gesundheits-Zustand des Fürstbischoff von Breslau mit vieler Theilnahme.

Frankreich. ** Paris, 7. Dez. Man hätte denken sollen, daß Schwindel des Absolutismus würde nun ein Ende nehmen, da selbst der Schein einer Volksvertretung ist Napoleon zu viel. Die Presse, nach der Revision, welche die Verfassung für das Kaiserreich erfahren soll, sowie der legislativ-Körper nicht mehr das Recht haben, das Budget zu discutiren, noch den Etat der verschiedenen Ministerien, selbst weniger einzelnen Posten würden vom Staatsrath aufgestellt, welcher sie dem Kaiser zur Genehmigung vorlegt. Auf diese Weise hätte Napoleon eine unbeschränkte Gewalt über die Ausgaben, da dem Volke jede Controle über die einzelnen Posten fehlt, so könnte er mit den Geldern nach Belieben schalten, sofern nur keine bedeutende Ueberschreitung des Budgets eintrete. Dem gesetzgebenden Körper soll jetzt die Befugniß entzogen werden, bei dem Abschluß von Handelsverträgen mitzusprechen. Dieselben sollen seiner Sanktion nicht mehr unterworfen werden. Sie würden künftig wie politische Verträge angesehen, und ohne irgend eine Controle durch den Kaiser selbst unterhandelt und abgeschlossen.

Dagegen wäre von der gestrigen versammlung der letzte Schein, wir wollen nicht sagen von Unabhängigkeit, genommen, denn eine solche hatte er bis dahin; aber der letzte Vorwand seiner Existenz. Wir haben nichts dagegen. Es ist immer gut, wenn auch die letzte Maske abgeworfen wird. Da der Senat nur aus Leuten besteht, die von Napoleon selbst ernannt sind, so wird natürlich Alles angenommen, was der Usurpator befiehlt. In dem Votiren der Civilliste wird er sich besonders splendid erweisen. Es geht ja nicht aus der eigenen Tasche. Man spricht doch immer von 30 Mill.

Das Palais royal wird offiziell als die Residenz des Prinzen Hieronymus angezeigt. Sein Sohn soll künftig als „Kaiserlicher Statthalter" nach Algerien gehen. Wieder eine Ministerung aus dem römischen Reiche. — Der Senat wird wahrscheinlich schon am nächsten Montag vertagt, da er bis dahin Alles, was man von ihm verlangt, votirt haben kann. Man spricht auch schon wieder von Ministermodifikationen, doch haben diese keinen Werth, wo der Wille des Kaisers Alles ist.

Da man sich hier jetzt nur um die Kleinen des Letzteren, um welche sich Alles dreht, mehr bekümmert, so theilen die Journals auch die Details seiner Tagesbeschäftigung, Vormittags u. s. w. mit. Diesen Morgen z. B. machte er die Cigarre mit Mundt, einem Spaziergang im Garten des Tuilerien, von einem eitlen Offizier begleitet, und hierb eine Welle von der Schmeichelei in den Teichen und vor den Orangerieen stehen, die eben für den Winter ins Gewächshaus gebracht werden. Er trug einen kleinen Paletot, rothe Hosen mit goldenen Streifen, und ein rothes Mützchen. Seine Ruhe und Unbekümmertheit setzte die „französischen" Zuschauer in Staunen. Ich glaube, daß die Verschiedenheit vom französ. Nationalcharakter, welche gerade hierum liegt, ein Theil des Geheimnisses seiner Macht ist. Eben so ist es ein Gegenstand der Verwunderung für die Pariser, daß er jetzt mehr als früher fast ohne Begleitung ausfährt und meistens selbst kutschirt. Da er zugleich ein guter Reiter ist, was man den Franzosen sonst nicht nachsagen kann, so imponirt er diesen durch solche Eigenschaften, die anderswo gleichgültig sind, um welche die Franzosen aber desto mehr Werth legen, je weniger sie dieselben selbst besitzen.

Am Abend der Proklamation des Kaiserreichs umarmte Napoleon den General Flahaut mit den Worten: „Mein lieber Graf, meine erste Umarmung als Kaiser soll für den Mann sein, welcher zuletzt in Frankreich meinen armen Onkel umarmt hat!" Flahaut ist nehmlich der letzte, noch lebende, Adjudant des alten Napoleon. — In den Tuilerien angekommen, soll Napoleon sofort unter der Adresse seiner Tante, der Großherzogin Stephanie, an die Prinzessin Wasa geschrieben haben. — Man spricht davon, daß der Papst dennoch kommen und zwar am 15. April die Salbung vornehmen werde. Ich möchte aber noch daran zweifeln. Die Heirath soll Ende Febr. stattfinden.

Der Fürst von Canino ist auch hier und fuhr heute mit vier prachtvollen Pferden aus dem kaiserlichen Stalle aus. Er gleicht Herrn De la Rochejaquelein zum Verwechseln, dieser wieder einem Doktor Conneau; so daß die Drei, wenn sie sich begegnen, lächeln müssen. De la Rochejaquelein ist der Dickste und Graueste unter ihnen.

Der belgische Gesandte, Rogier, hat auch seine Creditive überreicht.

Der Moniteur widerspricht offiziell dem Gerücht, als hätte Napoleon etwas mit den Octroyirungsgelüsten in Spanien gemein.

Daß mit der Reduktion der Armee um 30,000 Mann nicht bloß die Gesinnungen des Friedens obwalteten, beweist der Umstand, daß die napoleonische Regierung sich ernstlich mit der Reorganisation des Militärwesens nach preußischem Muster beschäftigt. Man will die allgemeine Wehrpflicht einführen und so zwar, daß das Heer in zwei Kategorien zerfällt; in Solche, die nur, um den Dienst zu lernen, auf ein Jahr einberufen werden und dann in ihre Heimath zurückkehren, und in Solche, die aus dem Kriegsdienst ein Handwerk machen und wenigstens 7 Jahre dienen.

Die Börse, welche gestern in Beziehung auf die neuen Aktienpapiere etwas gewichen war, hat sich heute wieder erholt. Die Aktien der Bank sind aber doch auf 1250 Fr. herabgesunken; die der Hypothekenbank stehen auf 1225. Die Eisenbahnaktien haben eine Verbesserung erfahren.

Schon werden Luftballons zur bonapartistischen Propaganda benutzt. Am 2. stieg der Ballon „Napoleon", vom Aeronauten Poitevin geleitet, auf. Dieser begleitete ein Arbeiter aus der Staatsdruckerei mit 400,000 Exemplaren über die Proklamation des Kaiserreichs, welche von der Luft aus den ganzen Tag über einem Theil Frankreichs verbreitet werden sollten.

Paris, 8. Dez., 7 Uhr Abends. (Telegr. Dep. der K. Z.) Gestern Gerüchte zufolge ist ein höherer Cavallerie-Offizier verhaftet worden. —

Pariser Börse vom 8. 4½% 8. 105,20; 3% 8. 81,20.
Spanien vom 8. 4% 24½; 3% 44½.

Holland. Haag, 4. Dezember. Es ist zur Gründung einer Discontobank zu Amsterdam [illegible] Kapital soll gar schon ernannt sein.

Spanien. * Madrid, 3. Dez. Der Auflösung der Cortes folgte die lange gefürchtete Octroyirung auf dem Fuße. Die Repräsentation ist verändert und ein neues Wahlgesetz eingeführt. Ein erblicher Senat wird errichtet und die Anzahl der Deputirten der 2. Kammer auf 170 vermindert. Nach der Pariser Börse vom 2. Dez. der Fonds, welcher wie diese Nachricht entnehmen, sind die Course seit gestern nicht gefallen.

Nach einem telegr. Dep. der K. Z. wird der Senat theils erblich, theils auf Lebenszeit ernannt. Die Zahl der Deputirten wäre auf 271 festgesetzt, welche 30 Jahr alt sein, 3000 Realen Steuern bezahlen müssen und von je 150 Qualificirten ernannt werden. Die octroyirte Verfassung soll ungefähr Garantien des Eigenthums, [illegible] Polizei und persönlicher Sicherheit enthalten.

Die Auflösung der Cortes war durch das Ministerium provozirt. Murillo hatte das Dekret schon in der Tasche und als die Opposition von den Ministeriellen gereizt heftig wurde füllte er das Datum aus, schlug die Tribüne und sprach die Auflösung der Cortes aus, worauf sofort Grenadiere im Saal erschienen und denselben mit dem Bajonnette säuberten.

Großbritannien. * London, 7. Dezember. Heute wurde der Fortschrittsantrag, wie ihn Lord Clanricarde nach der Fassung des Lord Derby adoptirt hatte, im Oberhause angenommen, wobei Clanricarde entschieden betonte dem Antrage Derby's beigetreten

zu sein, weil er von allen Seiten deshalb angefeindet worden sei. Der Beschluß des Oberhauses lautet also: „Daß dieses Haus an dem neu eingeführten Handelssysteme festhält und jeden neuen Versuch, dessen Wirksamkeit zu hindern oder dessen künftigen Fortgang zu stören, mit Bedauern sehen würde." — Lord Stanley von Alderley hat um eine Abschrift des Protokolls der 5 europäischen Mächte über Neufchatel. Lord Malmesbury verweigerte sie, weil Verhandlungen noch nicht eröffnet seien. Derselbe gab hierauf eine Erklärung in Beziehung auf die Anerkennung des französischen Kaiserreichs ab. „Das Ministerium hätte der Königin rathen müssen, die vom französischen Volke gewählte Verfassung sofort anzuerkennen, weil es seit lange die Politik Englands gewesen sei, das konstitutionelle Prinzip anzuerkennen, nach welchem dem Volke eines jeden Landes das Recht zustehe, sich sein eigenes Oberhaupt selbst zu wählen, welcher auch dessen Titel sei. Die englische Regierung hätte dürfen Schritte um so mehr thun können, als Napoleon gar keinen Anspruch auf Anerkennung des erblichen Prinzips als Napoleon III. gemacht hätte, da England noch gar keinen Napoleon anerkannt habe". — Im Unterhause gab Disraeli dieselbe Erklärung bezüglich des französischen Kaiserreiches ab. Darauf wurde zur Berathung des Budgets geschritten. So werden die Kosten für 6500 neu anzuwerbende Matrosen bewilligt, sowie 100,000 Pf. für Dampfmaschinen-Verbesserungen und Neuerungen; sodann 150,000 Pf. zur Errichtung einer neuen National- (Kunst) Halle. Schließlich wurden die Kosten für die Wellington-Leichenfeier mit 80,000 Pf. genehmigt und eine Bill eingebracht, wonach literarische Zeitungen, wie die Household-Narrative von Dickens vom Zeitungsstempel befreit werden sollen.

Rußland. — * Petersburg, 30. Nov. Nach dem H. C. circuliren auch hier Gerüchte über vorgefallene Treffen am Kaukasus. Viele Beförderungen, welche kürzlich bei den kaukasischen Truppen stattgefunden haben, geben diesen Gerüchten Wahrscheinlichkeit; und daß offizielle Berichte nicht erschienen sind, wird so ausgelegt, als sei für die Russen nichts Günstiges zu melden.

Türkei. — Konstantinopel, 27. Novbr. Das größte Erstaunen verursacht ein im „Journal de Constantinople" enthaltener Aufsatz, wonach die Regierung der h. Pforte den festen Entschluß gefaßt hätte: Die Fabriken aller europäischen Dampfschiffe im Bosporus und längs der hiesigen Küstengegenden direktweg zu verbieten. Das halboffizielle Blatt bemüht sich, diese Maßregel durch die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines Monopols der türkischen Dampfschifffahrt zu motiviren. — Said Pascha, der bekanntlich mit seinem Bruder dem Vicekönige von Aegypten nicht im besten Einverständniß lebte, hat Konstantinopel verlassen und sich nach Alexandrien eingeschifft. Er hat von Seite der Pforte die wärmsten und dringlichsten Empfehlungen mitgenommen.

Monats-Uebersicht der preuß. Bank,

gemäß §. 99. der Bankordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Gepräigtes Geld	Rthlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	22,425,900.
		2,234,800.
3)	Wechselbestände	14,607,300.
4)	Lombardbestände	9,011,900.
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,383,900.
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	20,177,300.
7)	Depositen-Kapitalien	24,772,600.
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	9,765,200.

Berlin, den 30. Novbr. 1852.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 8. December.

	Sf.	Br.	Gl.		Sf.	Br.	Gl.
Freim. Anl.	4½	101⅞	101½	vergl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	103⅛	—	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅛	—	Rheinische	—	—	86½
St-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93⅞	desgl.St-Pri.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	109⅛	108⅛	desgl. Pr.Ob.	4	98⅜	—
Prämiensch. v.				desgl.v.Staa-			
Seeh. à 50	—	—	—	te garant.	3½	90⅛	89⅞
Nach-D-E Alt.	3½	91½	—	Ruhro-Cref.-			
Bergisch-Mrk.	—	50½	49½	R. O.	3½	91½	90½
desgl. Prior.	5	—	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl.II.Serie	5	—	—	Frdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4	—	—
desgl. Prior.	4½	—	102¾	desgl. Prior.	5	103½	—
desgl. II. E.	5	—	—				
Düssel.-Elberf.	—	—	92½	Friedrichsd'or	—	13¹⁄₁₂	13¹⁄₁₀
desgl. Prior.	4	—	98	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	11⅛	10¾
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Geldcourse.

Köln, den 8. December 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16,11
Holl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12. 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Dol.100Gl.	5,18,	5,18, 9	Livre-Sterl	6,24,	6,23,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 3			

Frankfurt, den 8. December 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber 5.1 M. 95 G.
Oesterr. 5% Metalliques 91⅛ b. ⅞ G.
desgl. 4½% 72⅞ b. u. G.
desgl. 4% 64⅞ G.
desgl. 3% 48⅝ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 33⅛ b. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 4⅛ G. 45⅛ b. ⅛ G.
Spanische 3% excl. Zinsen 44⅜ b.
Badische 35 fl. Loose. 38⅛ b 38 ⅛.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 8. Dezember 1852.

			Preuß. Brief.	Courant Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	143⅛	143⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅝	142⅝
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	150⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	149⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	154⅛	153⅛
Paris	300 Fr.	2 Mt.	6.21½	—
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	80⅛	80
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	87⅛	—
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	101⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß		8 Tage.	99⅛	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg	100 Fl.	2 Mt.	56 26	56 22
	100 SRtl.	3 Woch.	—	105¾

Provinzial-Zeitung.

△ **Höxter**, 6. Dec. Auch in unserm Kreise haben sich in dieser Zeit einige tolle Hunde gezeigt; z. B. vor einiger Zeit vor dem Dorfe Brenkhausen. Am Freitage vor acht Tagen ist einer von dem Amtmann Dannhausen auf seinem Hofe todt geschossen worden. Leider hatte er bereits drei andere Hunde gebissen, welche von dem Besitzer gleichfalls erschossen worden sind.

Berichtigung.

☽ **Soest**, 4. Dec. In meiner Ihnen unterm 13. v. M. zugesandten Correspondenz ist ein Irrthum hinsichtlich des darin genannten Namens enthalten, und den ich hiermit zu berichtigen bitte. Es ist nicht der Bahnwärter Schäfer, welcher sich erhängt haben sollte, sondern ein Bruder desselben, der Tagelöhner Schäfer. Dadurch war auch der Irrthum entstanden.

Druckfehler. *)

In der vorgestrigen Nummer lese man: auf Spalte 6, Zeile 3 von unten: „in der ersten Lieferung;" und unter Provinzial-Zeitung auf Zeile 2: „Cand. jur."; Zeile 5 und 6: „lucus a non lucendo."

In der gestrigen Nummer lese man: auf Spalte 3, Zeile 6 „die Einführung der Gemeindeordnung zu sistiren"; Zeile 7: „Ich überreiche demnach"; auf Spalte 2 unter Berlin, Zeile 5: „In der 2. Kammer ist Provinzial-Steuerdirektor Engelmann" u. s. w. —

*) Wegen der in der gestrigen und vorgestrigen Nummer etwas zu zahlreichen Druckfehler müssen wir überhäufte Arbeit in der Druckerei als Entschuldigung anführen. Es soll künftig mehr Sorgfalt auf die Correktur verwendet werden. D. R.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Reise-Stelle.

In meiner Manufaktur-Waaren-Handlung ist eine Reise-Stelle offen, welche gleich besetzt werden kann.

Hierauf Reflektirende, die mit dieser Branche vertraut sind, und bereits als Reisende fungirt haben müssen, wollen sich in Franco-Briefen an mich wenden.

Salomon Itzig
in Münster.
II. 1.

Detmold. Ein gewandter Bediente, welcher gute Zeugnisse beibringen kann, wird zu Neujahr unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Wo, sagt die Redaktion d. Blattes.

Tägliche Omnibus-Fahrten

zur Verbindung der Königl. Westfäl. und Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Lippstadt und Gütersloh.

Erster Wagen Morgens 6 Uhr ab nach Gütersloh, gegen 9 Uhr dort, ab um 12 Uhr bis gegen 3½ Uhr hierher zurück an den Zug 5¼ Uhr nach Soest, 8½ Uhr nach Paderborn 10½ Uhr Paderborn-Kassel.

Zweiter Wagen Nachmittags 2 Uhr ab, um 5½ Uhr in Gütersloh an den Personenzug nach Bielefeld-Minden. Nachts 2½ Uhr ab, um 5½ Uhr hierher zurück an den Morgenzug um 8½ Uhr nach Paderborn-Kassel.

Personengeld incl. 30 pfd. Freigewicht per Meile 2½ Sgr. In Gütersloh halten alle Züge.

Lippstadt, im Dezember 1852.

W. Lippelmann.
VI. 2.

Mein Eisenwaaren-Lager ist neuerdings durch eine große Auswahl von rohen und geschliffenen Oefen, Sprungherden, Koch-Maschinen und Koch-Oefen nach den modernsten Façons und zweckmäßigsten Einrichtungen, so wie von Porcellan roh und emaillirt, Kohlenkasten u. s. w. bestens assortirt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

A. Ferreri.
II. 2.

Mazoth schel Pesach.

Zur bevorstehenden Pesach offerire hiermit meine Mazoths in bester Qualität zu 15 Pfd. per Thaler franco Bielefeld. Aufträge nehmen für mich entgegen,

in Paderborn	die Herren	Mersch u. Dreyer.
„ Dortmund	„ „	M. Herzfeld.
„ Hagen	„ „	J. Blankenstein.
„ Cöln	„ „	Ph. Goldfinger.
„ Osnabrück	„ „	S. Cahen.
„ Magdeburg (neue Neustadt.)	„ „	S. Cohen.
„ Hamburg (2. Stiftungs.)	„ „	M. E. Block, Nachfolger.
„ Leipzig	„ „	Gebr. Mersch.
„ Hannover	„ „	L. Isenberg.

Herford bei Bielefeld, im Dez. 1852.

L. Frankenstein.
III. 1.

Bekanntmachung.

6 Stück Zugpferde stehen bei dem Unterzeichneten von jetzt ab zu verkaufen, wie noch ferner eine Anzahl Kastwagen, Pferdegeschirre und Reitzeug ꝛc. ꝛc.

Stellung bei Rampen.

Heinrich Engert.
II. 1.

Rechnungsformulare

ohne Namen und Wohnort, also überall und für Jeden brauchbar, auch feines glattes Schreibpapier mit Querlinien gedruckt, 4 a Bogen, das Buch 24 Bogen zu 7½ Sgr. bei W. Crüwell in Paderborn.
IV. 1.

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den geringen Nachlaß des verstorbenen Premier-Lieutenants Carl Wilhelm August Plage hierselbst, welcher von dessen Intestaterben den Gläubigern abgetreten worden, Ansprüche machen wollen, werden aufgefordert, solche in termino

Mittwoch den 12. Januar k. M., 1853,
Morgens 11 Uhr,

sicher gewiß auf hiesiger Militairgerichtsstube anzubringen und klar zu stellen, als sie sonst damit nicht weiter gehört werden sollen.

Detmold, den 6. Dezbr. 1852.

Fürstlich Lippisches Militärgericht.
v. Lyhen, Major. v. Meien.
III. 1.

Sonntag den 12. Dezember
Abends 7 Uhr

Harmonie-Musik

im Lokale der Harmonie-Gesellschaft.

Das Direktorium der Harmonie-Gesellschaft.

Ein junger schwarzer Hühnerhund, gestutzt und mit weißer Kehle, ist zugelaufen. Wer ihn zurückbringt, erhält eine gute Belohnung bei Gastwirth A. Queren in Paderborn.
II. 1.

Sämmtliche Schulbücher

sind zu billigen Preisen vorräthig bei
W. Crüwell in Paderborn.

In meinem Nebenhause ist eine Wohnung für einen einzelnen Herrn leer geworden.

Moritz Daltrop.

So eben erhielten wir aus Berlin den

Humoristisch-satyrischen Volkskalender

des

Kladderadatsch pro 1853

IV. Jahrgang. 8 Bogen gr. 8. In eleg. Umschlag geh. Mit 100 Illustrationen von W. Scholz. Preis 10 Sgr.

Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin.

Der prächtige, von Humor und Witz übersprudelnde Inhalt des Kalenders, zu dem sämmtliche Gelehrten des Kladderadatsch beigesteuert haben, wird in diesem Jahre in angenehmster Weise überraschen.

Paderborn, 21. Okt. 1852.

Wilh. Crüwell.
III. 8.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.